Eigentlich sollte ich glücklich sein ... : Frauen mit Postnataler Depression - Die Spitex bietet auch ihnen ihre Dienste an

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schauplatz spitex

spitex verband kanton zürich

13. Dez. 1996 Nr. 6

EDITORIAL

Sehr geehrte Damen und Herren
liebe Mitglieder

Es ist Mitte November, die Tage sind kurz, häufig neblig und es ist winterlich kalt geworden. Eine gute Zeit also, Drinzusitzen, nachzudenken und Rückschau zu halten aufs vergangene Jahr. Was mich und uns im Verband beschäftigt und bewegt hat, können Sie in diesem schauplatz lesen. Ich bin überzeugt, dass 1996 auch für Sie alle ein intensives Jahr war, in dem Sie einmal mehr – nebst dem laufenden Betrieb – einiges an Veränderungen zu bewältigen hatten. Dies ist zwar spannend und herausfordernd, kostet aber auch viel Kraft, Geduld und Verständnis.
Und es ist abzusehen, dass wir alle auch 1997 dranbleiben und mitgestalten müssen; sei es bei der weiteren Umsetzung des KVG, im Bereich der Qualitätssicherung, der Einführung des Bedarfsplanes und in der praktischen Ausbildung in der Spitex. Ich freue mich aufs weitere gemeinsame Tun!
Für Ihr aktives Engagement im Dienste der Spitex KlientInnen und der qualitativen Entwicklung des ganzen Bereiches danke ich Ihnen ganz herzlich!
Zum Jahreswechsel wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen alles Gute und vor allem ein paar ruhige erholsame Festtage!

Lisbeth Stüssi
Präsidentin

THEMA

Eigentlich sollte ich glücklich sein ...

Frauen mit Postnataler Depression – Die Spitex bietet auch ihnen ihre Dienste an

Postnatale Depressionen – im folgenden Text kurz PND genannt – treten wenige Tage, Wochen oder Monate nach der Geburt auf. Sie sind recht häufig, häufiger jedenfalls als es unser Weltbild, welches Schwangerschaft, Geburt und Mutterliebe verherrlicht, wahrhaben will. In den meisten Fällen findet die Mutter aus eigener Kraft und mit Hilfe ihres bestehenden sozialen Umfeldes aus dem seelischen Tief heraus. Fehlen jedoch diese Entlastungsmöglichkeiten, beginnt ein Teufelskreis von Aggressionen und Schuldgefühlen, von Überbetreuung und Abwehr gegen das Kind. Spätestens jetzt braucht die Mutter Hilfe und Entlastung von aussen, soll die Depression sich nicht vertiefen und eine Klinikeinweisung nötig machen.

«Lichtblick» –
von der Idee zum Projekt

Ein sehr niederschwelliges Angebot für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern besteht in der Mütter/Väterberatung, die in allen Gemeinden angeboten wird. Es ist darum auch meist die Mütterberatungsschwester, die als erste etwas von einer möglichen PND ahnt und sich mit gezielten Fragen der Problematik nähern kann. Auf ihrer Suche nach Entlastungsmöglichkeiten stösst sie dann bald an die Grenzen der angebotenen professionellen Hilfe. Eine Hospitalisation, die Mutter und Kind meist trennt, ist oft nicht zu vermeiden. Zurück bleiben ein Ehemann und Vater, der an seine eigenen Grenzen gestossen ist, ein hilfloser Säugling, der seine Mutter brauchen würde und – im Falle von Richterswil – Susanne Lätsch, eine Mütterberatungsschwester, welche für die von

INHALT

Editorial 1

■ Thema

Eigentlich sollte ich glücklich sein... 1

■ Forum

Mitgliederversammlung 3
- Referat Frau Diener
- Beschlüsse
- Neue Zusammensetzung des Vorstandes

Was uns 1996 bewegt hat 5

Vorwürfe an die Spitex 6

■ Aktuell

Beschwerde an den Bundesrat 7

Löhne für 1997 7

Pflegeausbildung in der Praxis 8

Spitex – die Alternative mit Zukunft 9

Tarif bei Unfall 9

■ Veranstaltungen 12

PND betroffenen Frauen und ihren Familien eine Lösung finden wollte. In Helen Cotti, Fürsorgeberaterin Richterswil, und Christine Neher, Erziehungsberaterin in Horgen, fand Susanne Lätsch zwei Mitstreiterinnen, die bereit waren, die Idee «Lichtblick» umzusetzen. Als alleinige Triagestelle wollte und konnte sich allerdings weder die Kleinkindberatung in Horgen (Susanne Lätsch und Christine Neher) noch die beigezogene Spitex-Organisation in Richterswil zur Verfügung stellen. Die Dreiergruppe wurde deshalb um eine Ärztin, eine Psychologin, eine Sozialpädagogin und um die Vertreterinnen der Spitexorganisationen Horgen und Wädenswil vergrössert.

Frauen mit Postnataler Depression – Die Spitex bietet auch Ihnen ihre Dienste an

Erste Schritte in Richtung Spitex-Angebot

Ziele und Organisation

Das Angebot soll möglichst niederschwellig und für alle Betroffenen finanziell tragbar sein. Müttern mit leichten bis mittelschweren PND wird zuhause ein Dienst angeboten, der die vorhandene Hilfe entlastet und ergänzt, aber nicht gänzlich ersetzt. In einer ersten Phase wird die Hilfestellung im Sinne der Hauspflege in Entlastung bei der Kinderbetreuung, bei der Haushaltarbeit, aber auch im Zuhören, Begleiten und Mittragen bestehen. Später wird eine schrittweise, stetige Reduktion des professionellen Hilfeangebotes erfolgen. Gleichzeitig wird Mithilfe bei der Suche nach ausserfamiliären Betreuungsplätzen für das Kind/die Kinder (Krippen, Horte, Tagesmütter) angeboten. Durch diese möglichst frühzeitige Entlastung werden schwerwiegende Folgen wie psychische und somatische Erkrankungen und soziale Krisen abgewendet. Eine Klinikeinweisung kann in vielen Fällen vermieden werden. In diesem Sinne hat der Entlastungsdienst durchaus präventive und damit kostensparende Wirkung. Die Arbeit wird eine Zusammenarbeit von Spitex, Kleinkindberatung, Mütterberatung, Fürsorgestelle und Ärztinnen sein, wobei die Triagestelle bei der Einsatzleiterin der einzelnen Spitex-Organisation liegt.

Auswahl und Schulung der Mitarbeiterinnen

Bald wurde klar, dass der Entlastungsdienst PND nicht aus freiwilligen Helferinnen bestehen konnte. Die Spitex-Organisationen wollten erfahrene, nach Möglichkeit diplomierte Hauspflegerinnen einsetzen, welche gewisse Schlüsselqualifikationen bereits mitbringen. Diese sollten zur Vorbereitung und als Ergänzung ihres Grundwissens eine gezielte Schulung erhalten. Die Kleinkindberatung erarbeitete ein Schulungskonzept und organisierte im Frühjahr 1996 einen Weiterbildungstag in Wädenswil, der inhaltlich auf die Problematik der PND, der betroffenen Frauen und ihren Familien einging. Sie übernahm auch die Kosten für die erste Ausbildung.

Trotz einiger kritischer Anmerkungen seitens der Teilnehmerinnen kann nach dem Pilotkurs angenommen werden, dass man sich in die richtige Richtung

Phasenmodell für PND

A. Allgemeines Stimmungstief nach der Geburt

(50% aller Frauen), Babyblues, Weinen, Stimmungsschwankungen, Leeregefühl. Dauer: 3 Tage bis 2 Wochen nach der Geburt

B. Postnatale Erschöpfung

Psychische und physische Erschöpfung, sich krank fühlen, Mühe sich abzugrenzen und den Kindern Grenzen zu setzen, aggressive Ausbrüche, Schuldgefühle. Dauer: 4 Wochen bis 3–6 Monate nach der Geburt

C. Postnatale Depression

(10% aller Frauen), Interesse- und Freudlosigkeit, gereizt, stimmungslabil, Gefühl nie genügend zu schlafen, verwirrt, vergesslich, Ehekrisen. Beginn: 3–9 Monate nach der Geburt. Ohne Unterstützung und Hilfe kann die Depression Jahre dauern

D. Wochenbettpsychose

(0,3% aller Frauen), Kontakt zur Realität wird verloren, Wahnvorstellungen und Halluzinationen. Beginn: oft in den ersten 14 Tagen nach der Geburt. Braucht psychiatrisch-psychotherapeutische Hilfe, Klinik

ewegt. Angestrebt wird allerdings, ür die Schulung neben einer Erwachenenbildnerin mit sozialpädagogichem Hintergrund eine Co-Leiterin nit hauspflegerischer Ausbildung und Erfahrung zu verpflichten. Die Kleinindberatung in Horgen bietet eine sogenannte Hotline an, welche bei Problemen im Einsatz hilfreich zur Verfügung steht. Sie ist aber nicht in der Lage, die Kosten für die Ausbildung veiterhin zu übernehmen. In Zukunft oll eine Trägerschaft für die Weiterildungskurse gefunden werden. Zur Diskussion steht eine Anfrage an den Berufsverband der Hauspflegerinnen SVH. Damit wäre dann die Finanzierung der Weiterbildung geregelt. Diese Regelung steht bei Redaktionsschluss noch aus.

Finanzierung der Entlastung für Mütter mit PND

Durch die Integration des Angebotes n die Spitex-Dienste ist die Bezahlung der Hauspflegerinnen geregelt. Mehr offene Fragen bestehen in Bezug auf die Übernahme der Kosten durch die Grundversicherung der Krankenkassen. Im Katalog der kassenpflichtigen Leistungen ist die psychiatrische und psychogeriatrische Grundpflege aufgelistet.

Zu dieser Sparte gehört sicher die Betreuung von Müttern mit PND. Auf Grund einer spezifisch ausgefüllten ärztlichen Verordnung sollte es also möglich sein, die Krankenkassen zur Übernahme dieser Spitex-Leistungen zu verpflichten. Wichtig ist allerdings, dass der Bedarf abgeklärt wurde, dass die Einsatzdauer beschränkt ist und dass in bestimmten Abständen der Einsatz überprüft und angepasst wird. In Zusammenarbeit mit Haus- und Fachärzten kann das ärztliche Zeugnis nach Bedarf verlängert werden.
Zur Entlastung der einzelnen Organisationen ist ein regionaler Personalaustausch zwischen den Spitex-Organisationen denkbar. Ein Vorschlag für dieses Vorgehen im Bezirk Horgen liegt vor und soll in den PND-Projektgemeinden Richterswil und Wädenswil erprobt werden. Über diese Erfahrungen kann zu einem späteren Zeitpunkt orientiert werden.

Auswertung und Ausblick

Die Arbeit im Projekt «Lichtblick» hat gezeigt, dass die ambulante Betreuung von Müttern mit PND zwingend zum Angebot der Spitex-Dienste gehören muss und als eine Spitex-Leistung im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes anerkannt werden soll.

Durch eine Statistik, welche die Kleinkindberatung seit 1996 führt, kann die Notwendigkeit untermauert werden. Deutlich wurde auch, dass eine spezifische Weiterbildung für Hauspflegerinnen erwünscht ist und weiter angeboten werden soll. Sicher ist ausserdem, dass eine Zusammenarbeit mit weiteren Fachgruppen im Bereich Kleinkinder- und Familienberatung für alle Seiten hilfreich, bereichernd und möglich ist und durch gegenseitige Information und gelegentliche Treffen gepflegt werden soll. Auf Gemeindeebene wird der Kontakt zu den Mütterberatungsschwester gesucht und intensiviert, um eine Früherfassung der betroffenen Mütter zu fördern. Auf diesem Wege findet ein Tabu seinen Weg aus der Sprach- und Hilflosigkeit in eine schützende Öffentlichkeit.

Claire Linnekogel-Rometsch, Hauspflege Wädenswil, in Zusammenarbeit mit Monika Dörig, Spitex Richterswil / Samstagern und Monica Bucher Uhl, Kleinkindberatung Horgen (Tel. 01-726 04 04 für weitere Infos)

Literaturhinweise:
«Mutter Seelen Allein», P. Gmür, Verlag Pro Juventute
«Eigentlich sollte ich glücklich sein», D. Carol, Kreuz Verlag Zürich 1987

Mitgliederversammlung 1996

Über 300 Personen haben mit ihrer Teilnahme Frau Regierungsrätin Diener und uns die Referenz erwiesen. Die diesjährige Mitgliederversammlung in Zürich Wiedikon stand nebst statutarischen Geschäften ganz im Zeichen des Referates von unserer Gesundheitsdirekorin und aktueller Geschehnisse, die die Spitex beschäftigen.

Referat Frau Regierungsrätin Verena Diener

Ihre Hauptbotschaft an die Spitex-Verantwortlichen und ihre Mitarbeiterinnen war, dass in Zukunft noch professionellere und gleichzeitig kostengünstigere Spitex-Dienste gefordert seien.

Frau Regierungsrätin Verena Diener spricht zu den Mitgliedern des Spitex-Verbandes